

im Dialog

Wohin geht die Reise?



Richtungsbestimmung in der Zukunftswerkstatt!



SDMED
Zukunftswerkstatt

Forum für Trends und Entwicklungen in
Medical Education und Scientific Communication



Hummel-Hummel-Coaching

Was der Mensch nicht kann, lässt er sich von anderen Menschen beibringen. Mit Hilfe dieses „kulturellen Lernens“ konnte sich komplexes Wissen im Lauf der Menschheitsgeschichte kumulieren und vermehren. Doch allein ist der Mensch damit nicht. Soziales Lernen komplexer Aufgaben funktioniert schon bei Hummeln! Forscher:innen der Queen Mary University of London brachten einigen Hummeln bei, eine zweistufige Aufgabe zu lösen – zu komplex, als dass die Hummeln sie ohne Hilfe hätten lösen können. Danach wurde eine untrainierte Hummel dazu gesetzt und durfte zusehen, wenn eine trainierte die Aufgabe löste. Und siehe da: Das Hummel-Hummel-Coaching trug Früchte! Die untrainierten Tiere konnten die Aufgabe im Anschluss ebenfalls lösen. Es scheinen also doch nicht nur höher entwickelte Lebewesen zu komplexem sozialem Lernen fähig zu sein. Was die spannende Perspektive eröffnet, dass auch Insekten eine Form von Kultur durch Nachahmung entwickeln. Und das nur, um an ein bisschen Zuckerwasser zu kommen.

Quelle: Nature, doi: 10.1038/s41586-024-07126-4

Frühaufsteher? Neandertaler-DNA!

Sind Sie morgens putzmunter? Dann haben Sie das eventuell den Neandertalern zu verdanken. Eine Zeitlang lebten Homo sapiens und Neandertaler Seite an Seite. Wie die einzelnen Gruppen auf gemischte Paare reagierten, ist nicht überliefert. Fakt ist aber, dass es sie gab, denn etwa zwei Prozent der DNA von Europäern gehen auf den Neandertaler zurück. Während viele Genvarianten der Neandertaler im Lauf der Evolution wieder verschwanden, blieben die nützlichen erhalten: Sie unterstützen z.B. den Fettabbau, stärken das Immunsystem und sorgen für unsere helle Haut. Die

Studie eines amerikanischen Teams zeigt nun, dass einige Gene, die den Chronotyp bestimmen, ebenfalls von den Neandertalern stammen. Zumindest bei einem Teil der modernen Europäer. Und eben die sind chronobiologisch eher Frühaufsteher als Nachteulen. Die Genvarianten halfen den Neandertalern vermutlich, mit den wechselnden Tageslängen in Europa umzugehen. Wenn Sie also ein Frühaufsteher sind, tickt Ihre innere Uhr vielleicht nach Neandertaler-Zeit. Und wenn Sie ein Morgenmuffel sind, wissen Sie jetzt: Neandertaler – das sind die anderen!

Quelle: Genome Biology and Evolution, 2023, doi: 10.1093/gbe/evad203

Damit haben wir nicht gerechnet!

Bei monotonen Aufgaben nimmt die Aufmerksamkeit irgendwann ab – stimmt's? Bei Suchaufgaben zum Beispiel nehmen die Fehler bei der Erkennung mit der Dauer zu, oder?

Nein!

Ja, so haben wir auch geguckt. Aber neue Untersuchungen zeigen, dass an der seit über 70 Jahren bestehenden „Wahrheit“ doch etwas faul sein könnte. Die meisten Ergebnisse zur Aufmerksamkeit entstanden unter Laborbedingungen. Ihre Übertragbarkeit auf reale Aufgaben wurde nie untersucht. Dies haben Forscher:innen nun

nachgeholt: Sie ließen 360 Radiolog:innen Mammographie-Aufnahmen beurteilen. Ergebnis: Die Anzahl falsch-positiver Ergebnisse nahm ab und die Entscheidungsgeschwindigkeit stieg an, je länger die Proband:innen am Stück beurteilten. Die Rate übersehener Anzeichen von Krebs stieg hingegen nicht an. Die Radiolog:innen wurden demnach schneller und genauer. Die Forschergruppe spricht sich daher dafür aus, auf die festen Vorgaben zu Arbeits- und Pausenzeiten zu verzichten und das radiologische Fachpersonal diese Zeiten selbst festlegen zu lassen.

Quelle: Proceedings of the National Academy of Sciences, doi: 10.1073/pnas.2309576121



KI im Endoskop: Ich sehe was, was du...

... auch gesehen hättest. In einem systematischen Review aus Indien wurde untersucht, wie gut KI bei der Diagnose und Überwachung von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (CED) wie Colitis ulcerosa und Morbus Crohn ist.

Die Ergebnisse sind beeindruckend: Mit einer Treffsicherheit von bis zu 94,5 Prozent konnte KI bei der Beurteilung von Colitis ulcerosa helfen. Auch Kapselendoskopien wurden durch KI deutlich effizienter, da die Anzahl benötigter Bilder reduziert und die Diagnosezeit verkürzt wurde. KI konnte mit einer Genauigkeit von über 90 Prozent zwischen Personen mit und ohne CED sowie zwischen verschiedenen

CED-Typen unterscheiden. Darüber hinaus konnte KI auch Vorhersagen über den Krankheitsverlauf machen und zwischen verschiedenen Schweregraden von Darmschäden unterscheiden.

Die Kernaussage: KI hat das Potenzial, die Endoskopie bei CED zu revolutionieren. Sie kann Ärzt:innen dabei unterstützen, schneller und genauer zu diagnostizieren. Die Reviewer:innen fordern mehr Forschung in diesem Bereich, um die Algorithmen speziell für CED zu verfeinern und ihre Effektivität in der Praxis zu bestätigen.

Quelle: Indian J Gastroenterol. 2024 Feb;43(1):172-187. doi: 10.1007/s12664-024-01531-3.

Autoimmunerkrankungen und das X

Frauen haben zwei X-Chromosomen, das dürfte bekannt sein. Weniger bekannt: Eins davon wird bereits in der Embryonalphase stummgeschaltet. Der Stummschalter ist ein Proteinkomplex, der aus einem RNA-Molekül (Xist) und Dutzenden verknüpften Proteinen besteht. Noch weniger bekannt: Mehrere der mit Xist verknüpften Proteine haben sich als Autoantigene erwiesen. Weshalb etwa 80 Prozent aller Autoimmunerkrankten Frauen sind (bei einigen Erkrankungen sind es sogar 95 Prozent). So die Theorie. Doch wie bestätigt man sie,

ohne eine Restunsicherheit durch spezifisch weibliche Störfaktoren (z.B. Hormone) in Kauf zu nehmen? Indem man ein männliches Modelltier nutzt! Forschende der Stanford University schleusten Xist in Mäusemännchen. Anschließend injizierten sie eine Substanz, die bei weiblichen Mäusen Lupus erythematodes auslöst, bei männlichen jedoch nicht. Die manipulierten Mäusemännchen erkrankten. Auch Auto-Antikörper sowie bestimmte T- und B-Abwehrzellen gegen den Xist-Komplex konnten nachgewiesen werden – wie bei Lupus-Patientinnen. Theorie bestätigt.

Quelle: Cell, 2024; doi: 10.1016/j.cell.2023.12.037

Der Preis der Gender-Health-Gap

Unser kleiner Bogen zur letzten Ausgabe der „im Dialog 38“: Das Weltwirtschaftsforum und das McKinsey Health Institute haben als Teil der Women's Health Initiative einen Bericht veröffentlicht und auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos vorgestellt. Laut dem Bericht kostet die Gender-Health-Gap 1 Billionen Dollar pro Jahr. Ihr Vorhandensein – nicht ihre Schließung! Frauen leben im Schnitt zwar länger als Männer, verbringen aber 25 Prozent mehr ihrer Lebenszeit in einem schlechten Gesundheitszustand. Insgesamt sind das (im Schnitt) neun Jahre. Die Lebensspanne ist also länger, die Gesundheitsspanne aber kürzer. Wäre die Gender-Health-Gap beseitigt, gewännen Frauen etwa 7 Tage pro Jahr ohne Krankheit. Was zunächst wenig klingt, kostet die Weltwirtschaft jedes Jahr etwa 1 Billion Dollar. Und macht pro durchschnittlichem Frauenleben 500 Tage Krankheit, die durch die Schließung der Versorgungslücke vermeidbar wären.

Quelle: <https://www.weforum.org/publications/closing-the-women-s-health-gap-a-1-trillion-opportunity-to-improve-lives-and-economies/>



Meldungen



Wohin geht die Reise?



Richtungsbestimmung in der

SDMED
Zukunftswerkstatt

Gemeinsam die Richtung bestimmen



Kommunikation und Gesundheit sind eng miteinander verflochten. In den letzten Jahren sind beide Themenbereiche zu Megatrends geworden, in Fluss geraten und verweben sich dabei immer stärker. Bis vor ein paar Jahren waren die Kernelemente immer klar, der Weg war klar, das Ziel sowieso. Doch heute?

Seit 40 Jahren sind Sie von der SDMED gewohnt, dass sie direkt am Puls der Zeit ist. Heute schlägt er schneller denn je: die Digitalisierung und neue technische Möglichkeiten, daran gebundene Anforderungen der medizinischen Versorgung und der Öffentlichkeit im Allgemeinen. Ein neues Selbstverständnis der Patient:innen im Besonderen. Und Pharma mittendrin.

Hier den Überblick zu behalten und die wesentlichen Richtungen und Richtungswechsel zu erkennen, braucht noch mehr Aufmerksamkeit und Weitblick als in den letzten Jahren und

Jahrzehnten. Die SDMED Zukunftswerkstatt wird hier maßgeblich unterstützen. In enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit Ihnen und Expert:innen aus den verschiedensten Bereichen werden wir Trends und Entwicklungen in den Bereichen Medical Education und Scientific Communication für Sie identifizieren und aufarbeiten, um Ihnen praxisrelevante Lösungen für die Zukunft an die Hand zu geben.

Wie? Darauf möchten wir Ihnen mit dieser Ausgabe der im Dialog erste Antworten geben – indem wir Ihnen die Zukunftswerkstatt und einige der Themen vorstellen, mit denen sich die Zukunftswerkstatt aktuell beschäftigt.

Viel Freude beim gemeinsamen Weg in die Zukunft

Ihr Peter Lasthaus

Geschäftsführung SYSTEM DIALOG MED. GmbH

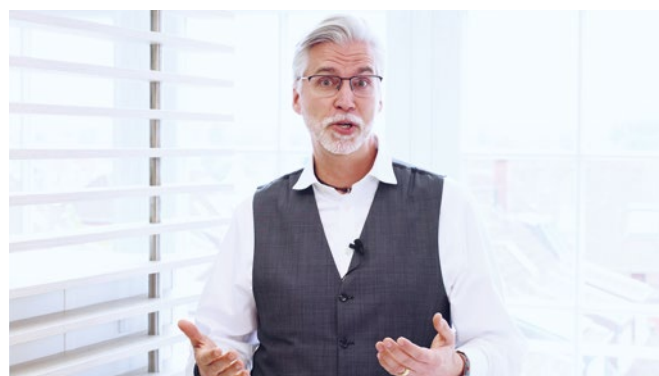


Wenn Zukunft mehr Fragen aufwirft, als Gegenwart Antworten liefert

Die medizinische Landschaft hat sich in den letzten Jahren enorm verändert. Dies liegt zum einen an den rasanten Fortschritten in den Bereichen Forschung und Technik. Zum anderen aber auch an einem gesellschaftlichen Umdenken, durch das die Anforderungen gestiegen sind. Nicht nur an Mediziner:innen, sondern auch von ihnen. Unabhängig davon haben sich die Kommunikationskanäle vervielfacht, was die Kommunikation zwar schneller und einfacher macht, gleichzeitig aber leider auch erschwert, was die Wahl der richtigen Kanäle betrifft. Die großen Themenfelder der medizinischen Versorgung und der Kommunikation, die schon immer eng miteinander in Verbindung standen, sind durch diese Entwicklungen in Bewegung geraten wie noch nie zuvor.

Wie geht man mit den rasanten Entwicklungen am besten um? Indem man Menschen mit den unterschiedlichsten Blickwinkeln und Erfahrungen an einen Tisch holt. Denn es braucht viele Perspektiven sowie ergebnisoffene und mehrdimensionale Diskussionen, um einen echten 360°-Blick zu erhalten. Und genau hier setzt die SDMED Zukunftswerkstatt an: Sie dient dazu, den Blick auf das „Wohin geht die Reise?“ zu schärfen und Zukunft aktiv zu gestalten.

Um Ihnen einen ersten Einblick zu geben, haben wir Ralf Beilmann (Leitung Strategische Business Unit Advisory Board und Wissenschaftskommunikation) und Markus Holzapfel (Leitung Strategische Business Unit Medical Education und Produktionen) zum Interview gebeten. Jeden für sich haben wir u.a. gefragt, welche zukünftigen Entwicklungen sie in ihren Bereichen erwarten und wie sie die daraus entstehenden Herausforderungen für ihre Kund:innen adressieren werden. Und natürlich auch, wie sie das Projekt Zukunftswerkstatt mit dem SDMED-Team angehen und welche ersten Schlüsse sie ziehen können.



Wohin geht die Reise, Scientific Communication?

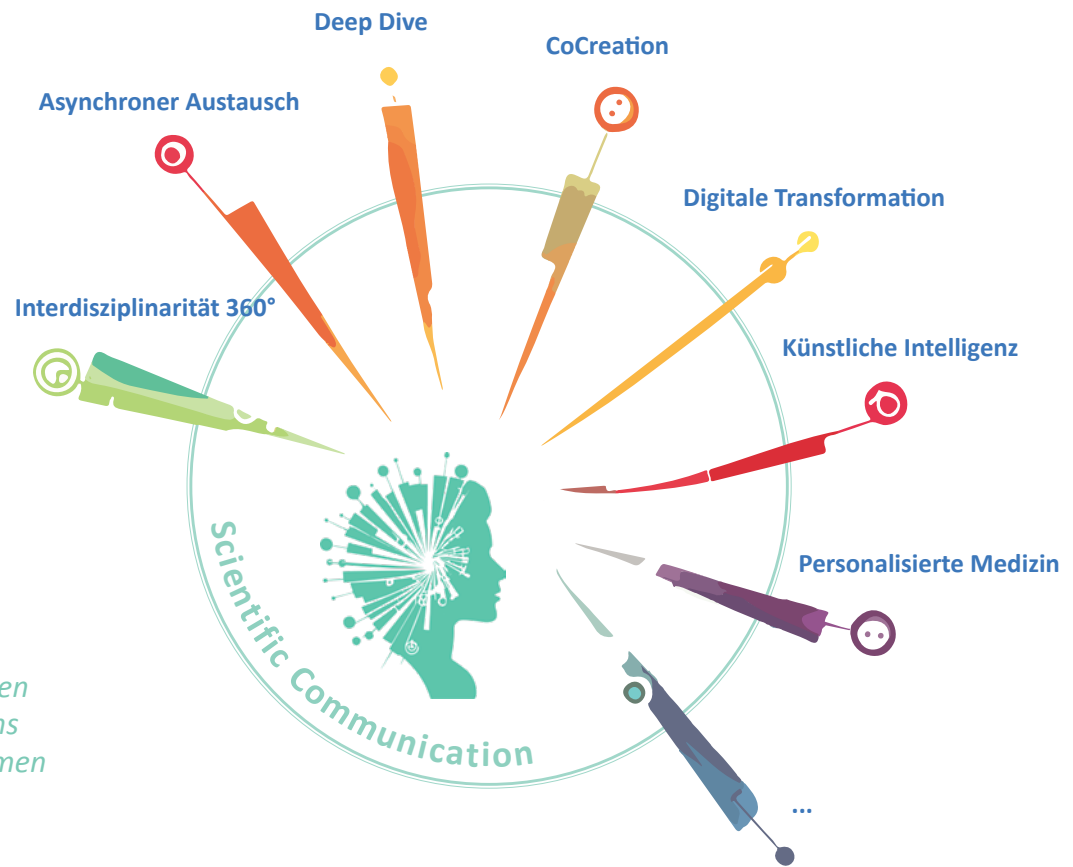
„Wir gehen davon aus, dass nichts bleibt, wie es ist. Wohin werden sich Advisory Boards weiterentwickeln?“ Mit dieser provokanten Fragen sind wir in das Gespräch mit Ralf Beilmann eingestiegen. „Challenges“ wolle er diese Frage, hat er geantwortet. Denn, dass nichts bleibt, wie es ist, glaubt er nicht.

„Gerade wenn wir auf Advisory-Board-Arbeit schauen, haben wir schon heute ein großes Portfolio an Möglichkeiten.“ Darunter z.B. Co-Creation oder Deep Dive, Chartpicker-Veranstaltungen zur Bearbeitung von Slide Decks, Advisory Boards mit Fokus auf Konsensuspaper oder Masterclass-Formate mit ganz individuellen Fragestellungen. Diese Varianten werden schon jetzt immer öfter alternativ zu oder in Kombination mit „klassischen“ Advisory Boards angefordert und zukünftig mit Sicherheit noch häufiger zum Einsatz kommen. Auch der asynchrone Austausch wird solitär oder als Ergänzung an Bedeutung gewinnen, da ist sich Ralf Beilmann sicher. Schließlich haben Expert:innen hier die Möglichkeit, sich zu ihren bevorzugten Zeiten auszutauschen – auf sicheren Plattformen und zielführend moderiert.

Dass sich das vorhandene Portfolio noch stärker erweitern wird, daran hat Ralf Beilmann aber auch keinen Zweifel. Virtual Reality und Medical-/Scientific Influencer – die gehören zu den spannendsten Entwicklungen, die sich in naher Zukunft in die Advisory-Board-Arbeit einweben werden. „Und auch das Thema Interdisziplinäre Teams [...]: Wir werden uns hier breiter aufstellen, nicht mehr nur mit unseren Fachärztinnen und Fachärzten sprechen, sondern wir brauchen den Blick über den Tellerrand hinaus. Das bringt uns weiter in den Therapiealgorithmen und in der Behandlung der Patientinnen und Patienten.“



*„Wir brauchen den Blick über den Tellerrand hinaus, das bringt uns weiter in den Therapiealgorithmen und in der Behandlung der Patientinnen und Patienten.“
Ralf Beilmann*



Um das Portfolio konkret erweitern und die Bedeutung der verschiedensten Entwicklungen bewerten zu können, setzt Ralf Beilmann auf die Expertise und den Weitblick zahlreicher Personen – intern wie extern. Dabei nutzt beispielsweise das SDMED-Team eigene Erfahrungen, um selbst Richtungen und Trends zu identifizieren und um zielgerichtete Gespräche mit Vertreter:innen der unterschiedlichsten Gruppen zu führen. Spannende Einblicke und Einschätzungen brachte auch ein Austausch mit MSL/MSL-Leads im Rahmen der Veranstaltung „M.E.E.T.“, die vor einigen Wochen stattfand. Der M.E.E.T.-Workshop wurde aktiv genutzt, um von den MSLs erste Einschätzungen zu zukunftsrelevanten Thesen zu erhalten.

„Und eins dieser Puzzleteile zeigt, dass wirklich einiges bleibt, wie es ist: Die Menschen wünschen sich den persönlichen Austausch – jetzt und in der Zukunft! Das spiegeln uns die bisher geführten Gespräche eindeutig.“

Videointerview mit Ralf Beilmann zur Zukunft der Wissenschaftskommunikation

Wohin geht die Reise? Schauen Sie hier:



[www.SDMED-ZUKUNFTSWERKSTATT.de/
Zukunft-Scientific-Communication-1](http://www.SDMED-ZUKUNFTSWERKSTATT.de/Zukunft-Scientific-Communication-1)



Wohin geht die Reise, Medical Education?

„Personalisiert, diversifiziert und individualisiert.“ Das ist für Markus Holzapfel, Head of Medical Education und Produktionen bei der SDMED, eine der übergeordneten Richtungen für Medical Education. Sie zeichnet sich bereits seit einiger Zeit ab und wird sich in Zukunft weiter forcieren und sortieren, da ist Markus Holzapfel sich sicher.

„Die Menschen, die Fortbildung möchten, werden sich sehr viel individueller raussuchen, was für sie und für ihre Lebenswirklichkeit passt.“

Bei der Entwicklung von Fortbildungen wird es zukünftig nicht nur um die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen von HCPs bis Patient:innen gehen, sondern u.a. auch darum, was sie in ihrem spezifischen Kontext und ihrer individuellen Situation benötigen und welche Art des Lernens und Zusammenarbeitens sie gewohnt sind. Wirklich alle Kanäle zu kennen und diese auch mit dem Content und in der Qualität und Ausrichtung zu bedienen, die genau dort erwartet werden, wird einen immer höheren Stellenwert bekommen.

Aus genau diesem Grund wird es auch bei der Arbeit in der Zukunftswerkstatt divers zugehen: „Wir bieten Fortbildungsveranstaltungen für Ärztinnen und Ärzte, aber auch für MFAs, Nurses, pflegende Berufe und für Patientinnen und Patienten an, das sind schon mal total andere Blickwinkel, die es gilt, alle zu befragen. [...] Wir wollen aber nicht nur mit verschiedenen Zielgruppen sprechen, sondern [innerhalb dieser] auch mit verschiedenen Alters- beziehungsweise ‚Wo-stehe-ich-in-meinem-Leben‘-Gruppen.“

Ein entscheidender Faktor der Zukunftswerkstatt wird auch sein, das Warum hinter den Prognosen zu hinterfragen: Denn so können konträre Vorhersagen helfen, „zu schauen, wie vielleicht der Weg aussehen wird, um möglichst viel von diesem Nebel in der Glaskugel zu lichten und rauszukriegen.“

Nach den ersten konkreten Meinungen und Einschätzungen gefragt, die er sammeln konnte, greift Markus Holzapfel zwei heraus, die ihm am häufigsten in seinen Gesprächen begegnet sind. Zum einen wird eine neutrale Darstellung der Informationen noch stärker gefordert als in den letzten 40 Jahren. Damit verbunden wird aber auch „der Austausch mit der Peergroup oder mit Expertinnen und Experten ein Level darüber“ an Bedeutung gewinnen. „Ich habe die Daten neutral gehört, jetzt möchte ich diskutieren, mich austauschen können mit verschiedensten Menschen und will mit denen gemeinsam eruieren, was das für mich heißt.“ Kaum verwunderlich daher der zweite Aspekt: Kongresse und der persönliche Austausch auf ihnen werden wieder wichtiger. ■

Videointerview mit Markus Holzapfel zur Zukunft der medizinischen Fortbildung

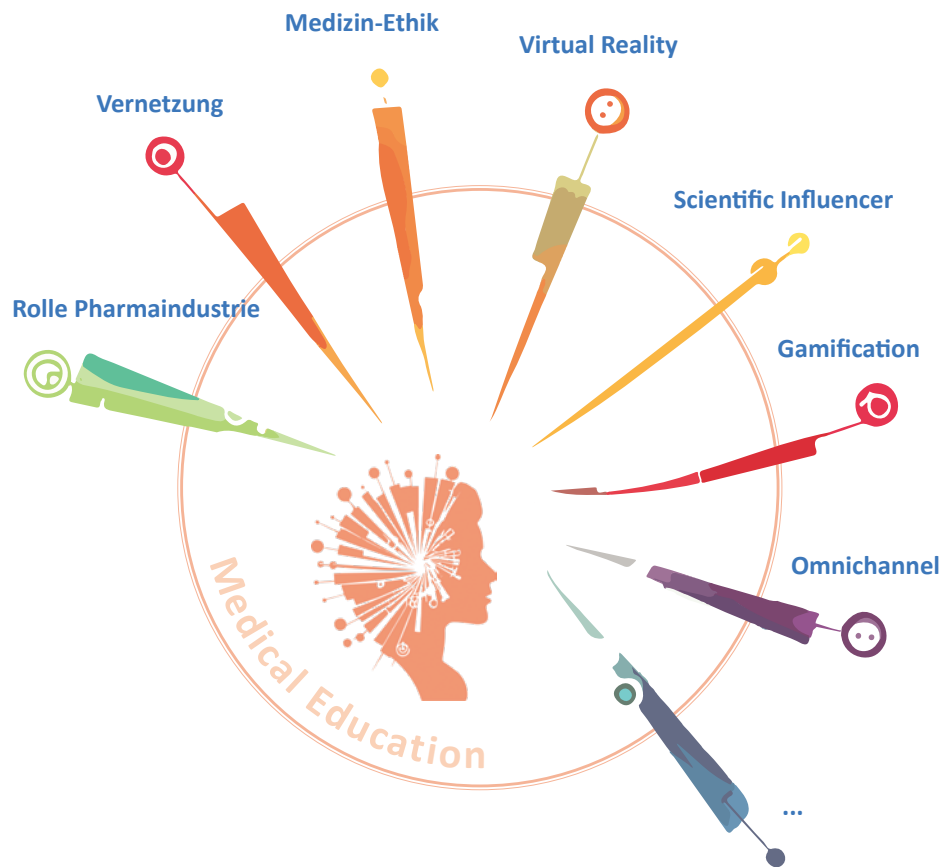
Wohin geht die Reise? Schauen Sie hier:



[www.SDMED-ZUKUNFTSWERKSTATT.de/
Zukunft-Medical-Education-1](http://www.SDMED-ZUKUNFTSWERKSTATT.de/Zukunft-Medical-Education-1)



„Ich habe die Daten neutral gehört, jetzt möchte ich diskutieren, mich austauschen können mit verschiedensten Menschen [...]“
Markus Holzappel



Zukunftswerkstatt SDMED, seien Sie dabei!

Jedes Projekt in der Zukunftswerkstatt beginnt damit, dass wir Thesen formulieren oder Szenarien zu Fragen entwickeln, die unsere Kund:innen beschäftigen. Plakativ und manchmal provokant öffnen wir Themenfelder und schaffen Talking Points, mit denen wir uns dann intensiv auseinandersetzen: In einem Co-Creation-Prozess nehmen wir alle Aspekte unter die Lupe. Die Wahl der beteiligten Expert:innen orientiert sich an den Fragestellungen und bindet je nach Bedarf die unterschiedlichsten Fachrichtungen und Berufsgruppen aus Medizin, Wissenschaft und Technik ebenso ein, wie unsere Kund:innen und Patient:innen-Vertretungen. Mit den Erkenntnissen aus der Zukunftswerkstatt können wir so belastbare Antworten und Richtungen liefern.



Wir wollen auf Basis eines 360°-Blicks verstehen, wohin die Reise gehen wird, praxisrelevante Lösungen entwickeln und gemeinsam mit Ihnen mutig Neues erproben.

Die Resonanz bei all unseren Gesprächspartner:innen ist durchweg positiv, die Neugier und das Interesse sind immens. Viele haben signalisiert, gerne weiter dabei zu sein.

Wenn es Ihnen auch so geht, Sie Ideen haben, neugierig sind oder einfach nur mit uns in den Austausch gehen wollen, sprechen Sie uns jederzeit an. Die Zukunftswerkstatt ist ein offenes Projekt, das uns auch in den nächsten Jahren kontinuierlich begleiten und beschäftigen wird, und wir freuen uns auf und über jeden zusätzlichen Blickwinkel!



www.SDMED-ZUKUNFTSWERKSTATT.de

Zukunftswerkstatt



SDMED auf Reisen: Zukunft gestalten im Kloster Maria Laach

Das Team von SDMED hat sich im März 2024 zu einer ganz besonderen Tagung im Kloster Maria Laach zusammengefunden. Zwei Tage lang haben wir uns gemeinsam auf die Zukunft eingestimmt und neue Konzepte und Projekte für unsere Arbeit entwickelt. Dabei haben wir uns auch intensiv mit den praktischen Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz (KI) im Umfeld der Agentur und der Pharmawelt beschäftigt.

SDMED Zukunftswerkstatt: Visionen, Lösungen und Innovationen

In kleinen Gruppen haben wir uns mit spannenden Fragen rund um die Bereiche Scientific Communication und Medical Education auseinandergesetzt. Zum Beispiel: Wie können wir die Kommunikation zwischen Wissenschaft, Medizin und Industrie noch effektiver und informativer gestalten? Welche Erwartungen haben unsere Kundinnen und Kunden an Qualität, Aktualität und Innovationspotenzial unserer Leistungen? Wie können wir innovative und interaktive Formate für die Wissensvermittlung schaffen? Aus diesen Diskussionen sind viele Projektideen entstanden, die wir in den nächsten Monaten weiter entwickeln werden.

Arbeiten mit KI: Möglichkeiten und Grenzen

Ein weiterer wichtiger Programmpunkt der Tagung war ein Workshop zum Thema „Arbeiten mit KI“. Wir haben erfahren, wie wir KI nutzen können, um unsere Arbeit noch besser und

Antworten von Kolleginnen und Kollegen zur Frage:

„Was war das anregendste Thema auf der Tagung für dich selbst und deine Arbeit?“

Peter Lasthaus:

„Die Zukunft der SDMED mit den vielen Blickwinkeln aller Kolleginnen und Kollegen gemeinsam zu diskutieren und voranzutreiben – sei es in den Themen und Thesen der Zukunftswerkstatt, der KI-Thematik oder zum ganz praktischen und sinnvollen Einsatz von VR-Brillen in Veranstaltungen.“

Markus Holzapfel:

„Ich persönlich fand die VR-Brillen spannend. Die Kachelansichten bei Onlinemeetings finde ich inzwischen tatsächlich sehr anstrengend und der Gedanke, dass das vielleicht haptischer werden kann, obwohl man de facto nicht im gleichen Raum sitzt, finde ich toll. Und ich bin wirklich gespannt darauf, zu lernen, wie uns KI im Berufsalltag helfen kann.“



Christina Demuth:

„Wie kann mir KI das Arbeiten vereinfachen? Was birgt diese aber auch für Herausforderungen im täglichen Tun – und vielleicht sogar Gefahren? Was könnte KI für Auswirkungen auf die perspektivische Entwicklung des Veranstaltungsgeschäfts haben?“

effizienter zu gestalten. Dabei haben wir uns mit Themen auseinandergesetzt wie: Wie kann KI uns helfen, relevante Informationen aus großen Datenmengen zu filtern und zu analysieren? Wie kann KI die Qualitätssicherung und das Lektorat unserer Texte unterstützen? Wie kann KI unsere Kreativität und Individualität fördern? Der Workshop hat uns viele Anregungen und Tipps gegeben, wie wir KI als Werkzeug und Partner einsetzen können. Und nicht zuletzt gab es auch die Möglichkeit, VR-Brillen und deren bereichernde Möglichkeiten im Rahmen von Veranstaltungen auszuprobieren und kennenzulernen.

David Hagenhoff:

„Ich fand es sehr spannend, sich wieder einmal mit der Zukunft von Medical Education auseinanderzusetzen. Abseits vom Arbeitsalltag wieder Zeit zu haben, mit den Kolleginnen und Kollegen Ideen und Gedanken zu entwickeln.“

Ein Kloster zum Entdecken und Genießen

Neben dem fachlichen Austausch haben wir auch die kulturelle Umgebung und das gesellige Miteinander genossen. Das Kloster Maria Laach hat uns durch seine beeindruckenden Atmosphäre einen inspirierenden Rahmen geboten. Wir konnten die romanische Basilika, die historischen Gärten und die Klosterbibliothek besichtigen. Außerdem haben wir die regionale Küche und die Produkte aus der Klosterbäckerei und -gärtnerei gekostet. Nach zwei Tagen ging es dann mit viel Motivation wieder zurück nach Köln. Der kreative Spirit der Tage ist geblieben. ■

Max Smolnik:

„Arbeiten mit KI: Ich wurde, obwohl ich es vorher schon war, noch neugieriger, wie es funktioniert und was man damit erreichen kann. Das richtige Anwenden der Prompts und das Verständnis für die Maschine bietet viele neue Möglichkeiten.“





„Wie geht das eigentlich mit nicht-ärztlichen Zielgruppen?“ – Austausch des SDMED-Teams zum 16. Oberhausener Neujahrs-Symposium für Hebammen

Immer wieder werden wir gefragt, ob wir auch für nicht-ärztliche Zielgruppen Veranstaltungen anbieten und welche Erfahrungen wir mit diesen gemacht haben. Wie ist die Resonanz? Welche Besonderheiten müssen berücksichtigt werden? Lohnen sich solche Veranstaltungen für Sponsor:innen? Um all diese Fragen in einem Rutsch zu beantworten, haben wir Sina Schröder, Jessica Gerhardt und Tobias Ringkamp (Leitung Strategischer Geschäftsbereich Sponsoring und Seminare / Trainings) zum Kaffee-Gespräch gebeten und das diesjährige EKO-Hebammen-Symposium Revue passieren lassen.

Hebammen-Symposium in Oberhausen, Rückblick auf das Event des Evangelischen Krankenhauses Oberhausen (EKO)

Im Februar fand das 16. Oberhausener Neujahrs-Symposium für Hebammen statt, eine Veranstaltung, die auch wir mit Spannung erwartet haben. Das Symposium fand nicht im Evangelischen Krankenhaus Oberhausen selbst statt, sondern in der Stadthalle. „Ich glaube, alles andere hätte den Rahmen gesprengt,“ sagt Sina Schröder, angesichts der mehr als 700 Teilnehmer:innen und 40 Aussteller:innen vor Ort. Die Stadthalle ermöglichte eine größere und flexiblere Gestaltung der Veranstaltung. Und trotzdem war bei der Erstellung des Standplans logistisches Geschick gefragt. „Ein bisschen wie Tetris spielen.“

Logistische Herausforderung

Von der Planung im Vorfeld über das Management der Teilnehmer:innen und der Aussteller:innen vor Ort am Tag der Veranstaltung bis zum Einholen und der Nachbereitung

der Feedbackabfragen hatte das Team der SDMED rund um das Hebammen-Symposium alle Hände voll zu tun. Wie immens lohnend der Aufwand war, merkt man jedoch an dem großartigen Feedback nach der Veranstaltung.

Atmosphäre des Symposiums

Die Veranstaltung wurde nicht nur wegen ihrer informativen Inhalte, sondern auch wegen ihrer warmen und einladenden Atmosphäre gelobt. „Die schönste Aussage war, dass die Atmosphäre total toll war, dass man sich wohlgefühlt hat, als wäre es eine große Familie,“ sagt Sina Schröder. Aber auch inhaltlich gab es enorm viel positives Feedback vonseiten der Teilnehmer:innen. Was uns persönlich besonders gefreut hat, war das große Interesse der Teilnehmer:innen an der begleitenden Industrie-Ausstellung. Auch hier fand ein reger Austausch statt.

Vergleich zwischen virtuellen und Präsenzformaten

Nachdem das Symposium im Vorjahr virtuell durchgeführt wurde, war die Freude über den direkten Austausch und die persönlichen Begegnungen groß. „Wir hoffen, dass das Symposium präsent bleibt. Für mich ist es immer noch ein schönerer Austausch für die Teilnehmer:innen und ein schöneres Miteinander,“ sagt Jessica Gerhardt, die das Hebammen-Symposium bereits in ihrer Zeit vor der SDMED betreut hat und es als ihr „Arbeitsbaby“ bezeichnet. Umso größer ist auch schon die Vorfreude auf das 17. EKO-Hebammen-Symposium, das Anfang 2025 stattfinden wird. ■



Feedback zur Veranstaltung von Carolin Buttke

Leitende Hebamme EKO
Ev. Krankenhaus Oberhausen GmbH

„Das Hebammensymposium 2024 war ein voller Erfolg! [...]“

An dieser Stelle bedanke ich mich ganz persönlich bei allen, die das möglich gemacht und unterstützt haben, u.a. bei Heike Vesen, Sina Schröder, Jessica Gerhardt, Tobias Ringkamp von SDMED für die absolut kompetente Vorbereitung und Begleitung – ihr seid genau die Richtigen für uns in diesem Projekt. Es macht Spaß, weil ihr euer Handwerk versteht und weil ihr wirklich super nett seid. [...]

Ich glaube, wir haben das EKO sehr gut repräsentiert und unser Ansehen weiter optimiert.“

Kaffee-Gespräch mit dem SDMED-Team Sina Schröder, Jessica Gerhardt und Tobias Ringkamp

Das komplette Video sehen Sie hier:



[www.SDMED.de/
Gespraech-zum-
Hebammen-Symposium](http://www.SDMED.de/Gespraech-zum-Hebammen-Symposium)

Hebammensymposium 2024

über 700
Hebammen
aus 3 Ländern

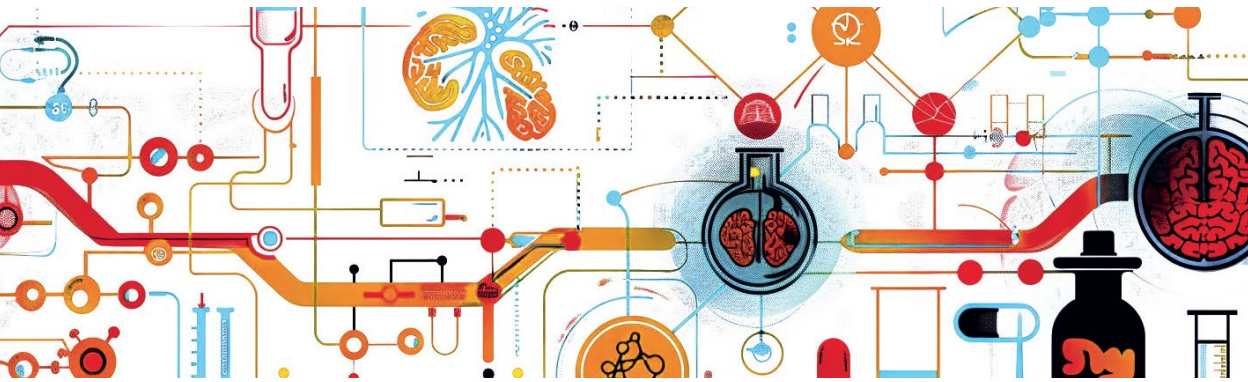
50 unter-
stützende
Sponsor:innen

300 qm
Ausstellungs-
fläche

750 gepackte
Kongress-
mappen



Auf einen Kaffee



Schnell und effizient ist nicht immer effektiv

Meine ersten Berührungspunkte mit Medical Education stammen aus einer Healthcare-Agentur, für die ich mit einem Team im Kundenauftrag 2009 eine CME-Plattform aufgebaut habe. Interaktionen bestanden aus simplen Drag-and-Drop-Aufgaben, der von Ärzt:innen gelieferte Content war größtenteils von Wikipedia kopiert – Allerweltswissen also, das wir mühevoll umformulierten, damit es nicht auffällt. Wir fühlten uns trotzdem unendlich hipp. Und vielleicht waren wir das ja damals auch. Die Plattform war international, sie war online und die Module waren voll interaktiv. Wow!

Das war 2009. Wenn ich mich heute in der Medical-Education-Landschaft umschaue, hat das Prinzip leider an vielen Stellen Schule gemacht. Es ist nur echt nicht mehr hipp – sollte es das überhaupt jemals gewesen sein. Aber es passte zum Megatrend der letzten Jahrzehnte: Optimierung und Effizienz. Jeder einzelne Markt wurde (und

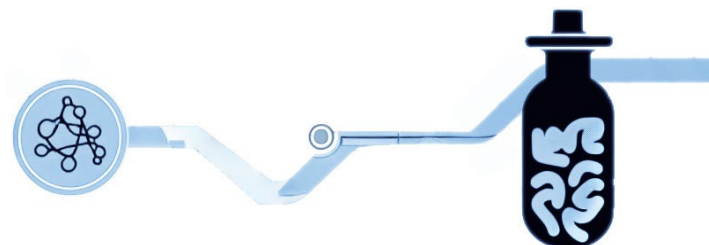
wird) mit Content überschwemmt, der zu einem großen Teil an Irrelevanz, Redundanz und Lieblosigkeit kaum zu überbieten ist. Im Bereich Medical Education schenkt er den Teilnehmer:innen vielleicht CME-Punkte, aber mit Sicherheit keinen angenehmen oder gar nachhaltigen Wissensgewinn. Cui bono?

Nicht zuletzt dadurch sind die Zielgruppen wählerischer und anspruchsvoller geworden. Sie wünschen sich in Zukunft eher altmodische Attribute: Durchdachte Fortbildungskonzepte, die zu ihnen und ihren Bedürfnissen passen, ihre Fragen adressieren und einen praxisrelevanten Bezug haben. Nach all den Jahren der Effizienz, Automatisierung und der damit verbundenen Entpersonalisierung der User:innen wollen die endlich keine Nummer in einer Teilnehmerstatistik mehr sein. Sie wollen mit ihren Belangen im Zentrum der Bemü-

hungen stehen. Ein ganz simples Prinzip, das bei der SDMED seit 40 Jahren bei jedem MedEd-Angebot hochgehalten wird. Auch zu den Zeiten, als ich und Tausende andere uns hipp fühlen mussten. ■



Dr. Simone Janßen
Wissenschafts- und Medizinredakteurin, freiberuflich tätig für die SDMED





Smartphone: Kristallkugel in der Tasche

Ist Ihnen bewusst, dass in Ihrem Smartphone zig Glaskugeln stecken? Eine ganze Murmel-Kolonie! Da wird das Wetter vorhergesagt, Spam gefiltert, Antwortmöglichkeiten vorgeschlagen und auf Sie zugeschnittene Werbung ausgespielt. Und natürlich weiß jede Social Media App, welchen Content Sie bevorzugen. Predictive Analytics ist die Macht, die Sie von Produkt zu Produkt leitet, Ihnen Katzenvideos oder Heimwerkertipps anzeigt und das nächste Wort Ihrer Nachricht vorschlägt. Auf Basis bekannter Daten schaut Predictive Analytics in die Zukunft. Gnadenlos fokussiert wird dadurch zunehmend unser Wahrnehmungsfeld beschränkt. Sie sehen nichts mehr außerhalb Ihrer „Bubble“.

Unser Tipp: Verbreitern Sie die Basis! So wie der Klimawandel gerade die Wettervorhersagen durcheinanderwirbelt, können Sie für Wirbel in Ihren personalisierten Feeds sorgen. Schauen Sie nach links und rechts, suchen Sie nach Dingen, nach denen Sie noch nie gesucht haben. Werden Sie mitsamt Ihrer Interessen unberechenbar. Sie werden staunen, was Sie dann noch alles zu sehen bekommen! ■

Lesetipp: Jeder Trend erzeugt irgendwann einen Gegentrend

Was ein wenig nach Sir Isaac Newtons drittem Gesetz klingt, ist eine Beobachtung, die man heute vielleicht besser machen kann als jemals zuvor – auch wenn sie schon bedeutend älter ist. Insbesondere Megatrends erreichen irgendwann eine Sättigung, werden zunehmend kritisch hinterfragt und lösen eine Konterbewegung aus. Die Zukunfts- oder Trendforschung analysiert aktuelle Entwicklungen und Muster, um zukünftige Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Technologie vorherzusagen, oder um Visionen abzuleiten und positive Veränderungen ins Rollen zu bringen.

In dem Buch „15 Gegentrends – Wie die Zukunft ihre Richtung ändert“ nehmen vier Zukunftsforscher:innen von „The Future:Project“ die großen aktuellen Trends und ihre manchmal kleinen und trotzdem machtvollen Gegentrends unter die Lupe. Es ist eine Gegenüberstellung der besonderen und besonders lesenswerten Art, die noch dazu wundervoll illustriert ist. Das Buch ist kurz und kurzweilig zu

lesen und liefert trotzdem eine Menge Denkanstöße und Futter fürs Hirn.

Die Autor:innen schaffen es, eine eher schwere und teils philosophische Kost leicht und pointiert zu servieren. Am Ende hat man weit mehr aus der Lektüre mitgenommen als „nur“ die exemplarisch dargestellten Trend-Gegentrend-Paare: Man beginnt, die Dynamik und die Notwendigkeit von Gegentrends zu verstehen, um die Gesellschaft voranzubringen und im Gleichgewicht zu halten. Denn in dem Raum zwischen Trend und Gegentrend entsteht der „Wirkungsraum der Zukunft“. „Die Dialektik von Trends und Gegentrends zu verstehen, erlöst uns von dem Vorurteil des linearen Denkens, das immer nur in eine Richtung start.“

Schöner als mit dieser Buchvorstellung hätten wir den Bogen zur SDMED Zukunftswerkstatt kaum schließen können.

„15 Gegentrends – Wie die Zukunft ihre Richtung ändert“ Tristan Horx, Matthias Horx, Lena Papasabbas, Nina Pfuderer. The Future:Project, Frankfurt ■





„Zukunft kann man
am besten voraussagen,
wenn man sie selbst gestaltet.“

Alan Kay

Impressum

Herausgeber:
SYSTEM DIALOG MED. GmbH, Köln
Verantwortlich für Inhalte:
Peter Lasthaus, Geschäftsführung

Redaktion dieser Ausgabe:
Peter Lasthaus
Dr. Simone Janßen
Carmen Daniels

Datenschutzerklärung:
[www.sdmed.de/
datenschutzerklaerung/](http://www.sdmed.de/datenschutzerklaerung/)

im Dialog

Gestaltung:
MedienDesign Martin Daniels

Fotonachweis:
S. 5 Peter Kalawinski
S. 10–11 SDMED GmbH
S. 6–9, 12–13 Martin Daniels
S. 14 m. Dr. Simone Janßen
S. 15 u. The Future:Project AG

Grafiken und Bearbeitungen:
MedienDesign MD x Midjourney



SYSTEM DIALOG MED.
Gesellschaft für dialogorientierte
Pharma-Kommunikation

Oberstraße 89-91
D-51149 Köln
Deutschland

0 22 03-10 06-0
info@sdmed.de
www.sdmed.de

